



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Fieber

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Vorgefühl.

Mich selber oft im Geist hab' ich gesehn,
Erträumtem Glücke rastlos jagend nach:
Unstät und düster schweift' ich auf den Seen —
Ich weiß es nicht, was mir begegnen mag!

Doch allemal, wenn träumend so zu schau'n
In künft'ge Zeiten ich mich unterfing,
Erfasste mich ein innerliches Grau'n,
Und meine Thränen flossen, wie ich ging.

Denn wo ich auch gelegt mein Fahrzeug an,
Wie rings ich auch, was Glück man nennt, geschaut:
Ich kam zurück, ein müder alter Mann,
Mein Bart verwildert, und mein Haar ergraut.

Wer grüßte mich? Wer nahm mir ab den Stab?
Weh, nicht mehr fand ich, die ich einst verließ!
Wo seid ihr? kommt! ich kehrte! — Gott, ihr Grab
War Alles, was ein neu Geschlecht mir wies!

Dann starb ich selbst: ich sah mich auf der Bahr',
Doch schaut' ich Keinen, klagend um mein Loos.
Mein Sterbehemd war rein und weiß, doch war
Es nicht das Hemd der Waschfrau Chamisso's.

Fieber.

„Nur Wasser! o, das kühl! — die Frage
Fällt nachgerade mir zur Last!
Das Maul des Kerls und seine Glaze
Sind mir bis in den Tod verhaßt!“

Jetzt an den Puls, jetzt eine Brise —
Fort mit der Hand, armsel'ger Tropf!
Ja murre, Tas'ler! Krise, Krise! —
Du Narr, das Glas dir an den Kopf!

Endlich, der Zaubrer ist bezwungen!
Mein dreister Wurf hat ihn gebannt.
Dem Wächtervolk bin ich entsprungen! —
O, welch ein Schweben, welch ein Land!
Der Wald von Duft durchzogen! golden —
Die Sonne badet sich — der Strom!
Das Feld voll tausendfarb'ger Dolden!
Der Himmel ein sapphirner Dom!

Wie kühl ist's unter diesen Bäumen!
Ach, ich bin matt! wie naß mein Haar! —
Zu trinken! — Ha, Pokale schäumen,
Und Mädchen reichen sie mir dar!
Ach! laßt mich schlummern! — sie bekränzen
Die Stirne mir; der Schönsten Arm
Umfaßt mich; — ist das Schwerterglänzen? —
Zurück, ohnmächt'ger Söldnerschwarm!

Wer will in meiner Lust mich stören?
Ich grinse ihn an, ich spreche ihm Hohn!
Und diese Klinge soll ihn lehren,
Wenn er geweckt mit seinem Drohn.
Erschallt, Trompeten! fliegt, Standarten!
Helmschweife, flattert! Mörser, kracht!
Auf ihren Schädeln weht die Scharpen
Der Schwerter aus! vorwärts! zur Schlacht!

O seht, wie rieselt aus den Wunden
Das Blut! wie spritzt es himmelan!
Die Streiter alle sind verschwunden,
Ein Blutmeer überschwemmt den Plan.

Wild braußt es! helst, daß ich entrinne!
Vor meinem Aug' schwimmt's purpurroth.
Die Flut ergreift mich; mitten inne
Auf einer Insel steht der Tod.

Zu seinen Füßen speit die Welle
Mich aus; — laß ab, laß ab! — das Thor
Des Himmels dort, hier das der Hölle!
Aus jedem zuckt ein Arm hervor.
Er wirft mich mit verruchtem Lachen
Den Armen zu — sie packen mich!
Des Himmels Engel und die Drachen
Der Hölle streiten sich um mich.

O Gott, o Gott! wie sie mich recken!
Ihr glaubt wohl, daß ihr Eisen dehnt! —
Hierhin und dorthin! — Flammen lecken,
Und unter mir gespenstisch gähnt
Das ew'ge Nichts! — wohin entrinn' ich?
Sie lassen los, sie stürzen jach
Mich in den Abgrund — ha, wo bin ich?
Bei euch? seid ihr es? o, bleibt wach!

O, geht nicht fort! — da kommt er wieder!
Seht ihr ihn nicht? es ist der Tod!
Er beugt sich grinsend zu mir nieder;
O, steht mir bei in dieser Noth! —
Zurück! was legst du mir die Kohle
Auf's Haupt? — ein Loch zu brennen? sprich!
Daß meine Seel' der Teufel hole,
Wenn sie hinausfährt? — wahre dich!"

Wahnsinnig sprang er auf vom Lager,
Pochend die Brust, die Faust geballt,
Die Augen rollend, schlaff und hager
Die halbbekleidete Gestalt.

Wirr um die bleichen Schläfen hingen
 Die Haare; brennend, bräunlich roth
 Das Antlig. „Tod, nun laß uns ringen!“ —
 Er sank zusammen — er war todt!

Zwei Feldherrngräber.

1.

Hier unter diesem Steine
 Zur Seite des Portals
 Verwesen die Gebeine
 Des tapfern Generals.
 Er ist im Kampf gefallen,
 Verschoffen und zerseht;
 In dieses Domes Hallen
 Hat man ihn beigeseht.

Hier hat man ihm erhoben
 Ein prächtig Monument,
 Daß Jedermann die Proben
 Von seinem Muthen kennt.
 Es ist ein eh'rner Leue,
 Mit krauser Mähne, fahl;
 Der liegt und wacht mit Treue
 Auf dem Piedestal.

Und unten ist zu lesen,
 Gehauen in den Stein,
 Wie groß der Mann gewesen,
 Den dieses Grab schließt ein;
 Wie mehr, als das Gefirgel
 Der Feder, galt sein Schwert;
 Die Schlachten und Scharmügel,
 Wo er das Feld gefehrt;